

Kamener Zeitung

Volkshund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Geld für die Zeitung oder deren Raum 10 Pfennig, die Werkausgabe oder deren Raum 35 Pfennig. a. a. o. o.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. a. a. o.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 100 (1. Blatt)

Sonnabend, den 19. August 1916

44. Jahrgang.

Neue Somme-Stürme gescheitert.

Erfolglose russische Vorstöße. — Neue Riesen-Zeppeline beim letzten England-Besuch.

Der Kaiser über die Verantwortung des Krieges.

(b) Der Berliner Korrespondent der „Daily News“ hatte eine Unterredung mit einer hochgestellten neutralen Persönlichkeit, die Ende vorigen Jahres und ein zweites Mal im Laufe des letzten Monats in amtlicher Eigenschaft Berlin besuchte. Während des ersten Besuches wurde sie mit anderen Mitgliedern der Deputation zum See bei dem Kaiser und der Kaiserin geladen. Nach dem Tee zogen sich die Kaiserin und die Damen zurück und die Unterhaltung wurde allgemeiner.

„Der Kaiser“, sagte die Persönlichkeit, „redete mit uns abwechselnd über das Wetter und über neue Bücher, die veröffentlicht werden sollen, und über die Tätigkeit des deutschen Eisenbahnsystems, eine Bemerkung, die darauf hindeutet, dass der Kaiser die Verantwortung des Krieges von der Unterhaltung fernzuhalten, aber der Führer unserer Deputation gab ihm Gelegenheit hierzu, indem er sein Erstaunen und seine Bewunderung ausdrückte über die Disziplin und die Einheitlichkeit des deutschen Volkes. Des Kaisers Augen leuchteten und er sagte nachdenklich: „Das ist der Eindruck, den die meisten Fremden, selbst die feindlichen Fremden, erhalten. Ich glaube, daß der Gegensatz zwischen Deutschland, wie es sich unsere Feinde vorstellen, nämlich das Deutschland, das unruhig, kriegsmüde und halbverhungert ist, und ein begeistertes Deutschland, wie es die Tatsache ist, bei ihnen große Überraschung hervorrufen muß. Ich glaube, fuhr der Kaiser fort, „daß die englische Theorie, daß ich für den Krieg verantwortlich bin, auch bei Ihrem eigenen Volke Wurzel gefaßt hat.“

Dies war die Frage, die uns in Verlegenheit setzte. Aber der Kaiser schien keine Antwort zu erwarten, denn er fuhr fort: „Es ist seltsam. Diese Theorie scheint meine Feinde in Bann zu halten, und gerade die Leute, die mich für den Krieg verantwortlich machen, sind dieselben, die vorher die Aufrichtigkeit meiner Friedenswünsche bezeugten.“ Er hielt einen Augenblick inne und setzte dann in ernstem Tone fort: „Ich beneide den Mann nicht, der die Verantwortung dieses Krieges auf dem Gewissen hat. Ich bin nicht jener Mann. Ich denke, daß die Geschichte mich von diesem Verdacht freisprechen wird. In gewissem Sinne hat jeder zivilisierte Mann Europas teil an der Verantwortlichkeit des Krieges, und je höher seine Stellung ist, desto größer ist seine Verantwortlichkeit. Ich behaupte, daß ich durchweg in gutem Glauben handelte und schwer für den Frieden stritt, obgleich der Krieg unvermeidlich war. Warum redet Ihr Neutralen stets über den deutschen Militarismus und niemals über den russischen Despotismus, über Frankreichs Rebellenidee und Englands Verrat? Ich glaube, die kommende Generation wird die Schuld gerechter verteilen.“

Die Lage im Westen.

Der Kaiser über die rheinischen Truppen.

(b) Die rheinischen Truppen haben besonders in den letzten Wochen die furchtbaren Anstürme der Engländer und Franzosen zwischen Sommer und Anker auszuhalten gehabt und mit beispielloser Tapferkeit abgewehrt. Bei der jüngsten Anstürmung in Köln auf der Durchreise von der Westfront nach der Ostfront sprach sich der Kaiser während seiner Anwesenheit im Dom laut „Köln. Sta.“

Bericht des Großen Hauptquartiers.

V Großes Hauptquartier, 17. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das feindliche Feuer erreichte westlich von Witzhaete, sowie an und südlich vom Kanal von La Bassée teilweise große Heftigkeit. — Nachdem bereits am Morgen starke englische Angriffe aus der Linie Dvillers-Pozieres und westlich des Bourcaux-Waldes abgewiesen waren, sind abends, nach hartem Vorbereitungsfeuer und mit sehr erheblichen Kräften, die Engländer zwischen Pozieres und dem Bourcaux-Walde, die Franzosen zwischen Guillemonet und der Somme zum Sturm vorgegangen. Der Sturm ist gescheitert. Ebenso, wie die mehrfachen von den Franzosen, bis zu fünf Malen, versuchten nächtlichen Wiederholungen nach hartnäckigem Kampfe, wurden westlich des Bourcaux-Waldes und südlich von Maurepas eingedrungene Teile des Gegners wieder zurückgeworfen. Die feindlichen Verluste sind groß. — Südlich der Somme wurde in der Gegend von Bellou gekämpft. Die Franzosen haben hier in unserem vordersten Graben, in etwa 500 Meter Breite, Fuß gefaßt. Westlich davon und bei Etrees ist der Gegner abgewiesen. —

dem Dompfropf Dr. Verlage gegenüber besonders anerkennend über die Tapferkeit, den Mut und die Ausdauer der rheinischen Regimenter an der Front aus. Der Kaiser erwähnte dann noch, daß die Anwesenheit des Erzbischofs von Köln, Kardinal Dr. v. Hartmann, bei den Truppen an der Westfront einen tiefen Eindruck hinterlassen habe und die Feierlichkeiten sehr erheben gewesen seien.

Räumung französischer Orte.

(TU) Nach väterlicher Blättermeldung hat sich die französische Heeresleitung infolge der fortwährenden Beunruhigung der französischen Frontlinie durch die Deutschen in der Gegend von St. Die, Nancy, Lunéville und Baccarat veranlaßt gesehen, eine ganze Anzahl von Ortschaften in diesem Gebiete von der Zivilbevölkerung zu räumen und sie in die Franco-Comité zu verbringen. Aus Velfort sind gleichfalls infolge der letzten Beschädigung zahlreiche Personen ausgewandert.

Bomben auf Reims.

(TU) Ueber das letzte Bombardement der Stadt Reims durch deutsche Flugzeuge berichtet der „Matin“: Am 13. August, gegen 7 Uhr abends, brachen in verschiedenen Stadtteilen Brände aus, welche durch herabgeworfene Bomben verursacht worden waren. Das Zivilspital wurde vollständig vom Feuer zerstört. Das Feuer wütete die ganze Nacht hindurch und auch am darauffolgenden Tage. Weitere Brände brachen in den Vorstädten von Reims aus. Seit dem Brande der Kathedrale vom 17. Juli 1914 und den tragischen Nächten vom 21. Februar und 1. März 1915 hat Reims solche bewegte Tage nicht mehr erlebt.

Beschließung von Pont-à-Mousson.

Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Vonn: Von französischer Seite erfährt man, daß die Deutschen offenbar als Vergeltung für die verschiedenen Angriffe französischer Flieger auf deutsche Ortschaften am 1. August ein furchtbares Bombardement auf Pont-à-Mousson eröffneten, wie man es dort trotz der Nähe der Front in diesem Kriege noch nicht erlebt hat. Massenhaft flogen die Brandgranaten in die Stadt und eine ganze Anzahl Häuser standen in kurzer Zeit in Flammen, so daß die Feuerwehre nicht mehr nachkommen konnte und einfach brennen lassen mußte, was brannte. Hunderte von Granaten von allen Kalibern fielen in der tiefen Nacht von allen Seiten auf die Dächer nieder. Die Feuerwehre, die trotz der heftigen Beschädigung ihrer Aufgabe nachging, ließ fortwährend Streifzüge durch alle Straßen und in die entlegeneren Stadtteile ausgehen,

Weiterseits der Maas war die Artillerietätigkeit wiederholt gesteigert. Der Versuch eines feindlichen Angriffs im Chapitre-Walde wurde durch Sperrfeuer unterdrückt. — In zahlreichen Stellen der Front sind französische Patronen-Unternehmungen mißlungen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalsfeldmarschalls von Hindenburg. Heftige, bis in die Nacht fortgesetzte, Angriffe der Russen gegen den Abschnitt Batlow-Harbusow (westlich von Salocze) wurden restlos abgewiesen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die Vorstöße des Feindes nördlich des Dujest bei Torkobahy-Konzak blieben auch gestern erfolglos. Es wurden 154 Gefangene eingebracht. — In den Karpathen ist die Höhe Stara-Dezhyna (nördlich von Capul) genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich des Doiran-Sees warfen schwache bulgarische Vortruppen feindliche Abteilungen zurück, die aus Dolzeli vorzustoßen versuchten.

um aus den rauchenden Ruinen noch etwa lebende Opfer zu retten. Bei der Beschädigung sind einige Feuerwehreute und sonst viele Personen umgekommen.

Die Lage im Osten.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 17. August.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Im Gabul-Gebiet ist die Höhe Stara-Dezhyna genommen worden. Südlich von Moldava und an der oberen Wjtrayka scheiterten russische Vorstöße. Sonst bei dieser Heeresfront nach dem bereits gestern gemeldeten Angriff bei Gorzanka keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalsfeldmarschalls von Hindenburg: Bei der Armee des Generalobersten von Boehm-Ermolli kam es gestern zwischen Perepelnici und Pienaki zu Kämpfen von großer Heftigkeit. Der Feind trieb durch mehr als zwölf Stunden ununterbrochen seine Massen gegen unsere Stellungen vor. Die meisten Anstürme brachen schon vor unseren Hindernissen zusammen; wo es dem Gegner wie bei Manajob vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurde er durch unsere Reserve zurückgeworfen. Die siegreiche Abwehr des russischen Stoßes ist eben so sehr dem trefflichen Wirken deutscher und österreichisch-ungarischer Batterien, wie der tapferen Haltung der Infanterie, namentlich der west-ungarischen Regimenter Nr. 12 (Ramazan) und 72 (Posony) zu danken. Unsere Verluste sind gering, die feindlichen außerordentlich schwer. Weiter nördlich nichts von Belang.

Der russische Bericht.

(W) Russischer Heeresbericht vom 16. August, nachmittags. Westfront: Südlich von Brzdyn, an der Bzota-Lipa, besetzten unsere Streitkräfte einige Punkte auf dem westlichen Ufer des Flusses. Der Feind machte Gegenangriffe und hielt unseren weiteren Vormarsch auf. In der Gegend des Zusammenflusses der Bzota-Lipa und des Dujest machten unsere Truppen kämpfend Fortschritte. Der Gegner leistet hier mit Erbitterung Widerstand. In der Wjtrayka besetzten wir den Ort Solotwina und das Dorf Mariawa. Südwestlich von Solotwina, in der Gegend von Delatun-Borogha zog sich der Feind westlich unter unserem Druck zurück. Unsere

Truppen nahmen eine Reihe Höhen westlich der Linie Borogha-Urdzelsa, bei Kirlibaba im Gebiete des Berges Capul (19 Km. nördlich von Kirlibaba) wurden Angriffsversuche des Feindes durch unser Feuer abgewiesen. Nach abgeschlossener Zählung ist die Gesamtbeute der Truppen des Generals Prussilow in der Zeit vom 4. Juli bis 13. August im Laufe der Unternehmungen zur Eroberung der im Winter ausgebauten deutschen und österreichischen Linie vom Pripec bis zur rumänischen Grenze folgende: Gefangene Offiziere und Soldaten (Feldtruppen, Stappentruppen, Train, Sanitätspersonal usw.), Geschütze und Maschinengewehre: 1. Armee des Generals Kaledin: 2384 Offiziere, 107 283 Soldaten, 147 Geschütze, 459 Maschinengewehre, 146 Bomben und Minenwerfer, 2. Armee des Generals Lechik: 2139 Offiziere, 100 578 Soldaten, 127 Geschütze, 424 Maschinengewehre, 44 Bomben und Minenwerfer und mehr als 35 Munitionswagen, 3. Armee des Generals Saharow: 1967 Offiziere, 87 248 Soldaten, 70 Geschütze, 232 Maschinengewehre, 119 Bomben und Minenwerfer und mehr als 128 Munitionswagen, 4. Armee des Generals Scherbatschew: 1267 Offiziere, 55 794 Soldaten, 55 Geschütze, 211 Maschinengewehre, 29 Bomben und Minenwerfer, 129 Munitionswagen. Im Ganzen 7757 Offiziere, 350 895 Soldaten, 405 Geschütze, 1326 Maschinengewehre, 338 Bomben und Minenwerfer und 292 Munitionswagen, außerdem eine große Anzahl Geschütze, 30 West-Helbbaumaterial, Telephongerät, mehrere Artilleriedepots und Pioniergerät erbeutet.

Bericht vom 16. August, abends: Westfront: Die Lage ist unverändert. Kaukasusfront: In Persien schlugen wir Angriffe von feindlichen Streitkräften westlich von Kalapajowa südwestlich des Urmia-Sees ab.

General Ruzki Oberbefehlshaber der Nordostfront.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Generaladjutant Ruzki ist zum Oberbefehlshaber der Armeen der Nordfront ernannt worden. (General Ruzki wird somit der Nachfolger Kuropatkins, der am 10. August seines Kommandos enthoben und zum Generalgouverneur von Turkestan ernannt wurde.)

Russische Grausamkeiten.

(TU) Aus Berichten von Truppen, die bei der Eroberung der Straße Wjtrayka mitkämpften, geht hervor, daß die Russen bei den letzten Kämpfen in der Bukowina äußerst erbittert kochten; selbst umzingelte Abteilungen ergaben sich nicht. Im zurückeroberten Bukowina-Gebiet wurden viele Leichen unserer Soldaten, die in russische Gefangenschaft geraten waren, gefunden. Die Leichen sind schrecklich verstümmelt; man fand Leichen mit durchschnittenem Kehle, zerschmettertem Schädel und verrenkten Gliedern. Dieser Umstand läßt darauf schließen, daß unsere Soldaten Opfer russischer Grausamkeit geworden sind.

Erbitterte Gebirgskämpfe.

Die Eroberung der nordwestlich des Capul gelegenen 1450 Meter aufragenden Höhe Stara Wjtrayka stellt ein Kapitel Gebirgskampf dar, wie es der russische Kriegsschauplatz bisher nicht sah, selbst in den großen Winterkämpfen in den Karpathen nicht. Es wurde auf beiden Seiten mit einer Erbitterung ohnegleichen gekämpft, und das Ende des Kampfes, der sich für uns entschied, sah zum erstenmal keinen russischen Gefangenen. Selbst dort, wo er bereits völlig umzingelt war, ergab sich der Feind nicht; kleine Gruppen noch wehrten sich mit einer bei den Russen noch nicht dagewesenen Verzweiflung bis auf den letzten Mann, und auch dieser zog den Tod der Gefangenennahme vor. Das Ringen um die Höhe war umso schwieriger, als der dichte Waldbestand dem Gegner jede Möglichkeit der Dedung gab. Das ganze Gelände mußte mit dem Bajonett förmlich ausgekämpft werden. Granatenhagel allerdings noch als der Kampf selbst war dann die Ueberwältigung, die der Sieger in den wiedererwonnenen Stellungen harpte. In ihrem ganzen Raume waren die Toten, die von den Österreichern bei den vorhergehenden Kämpfen zurückgelassen waren, unberührt geblieben. Jetzt fand man ihre Körper der Kleider beraubt völlig nackt, ihre Wunden hatten sie nicht nur im Kampfe, sondern in weit schrecklicherer Art durch Verwundung erfahren; vielen war die

Wie es einem Deutschen in englischer Haft ergangen. In den Tagen, in denen die englische

schiffe durch den Sturm, andern der Schiffe zerstört; ihre Besatzungen waren verstreut, alle Erfahrungen aus dem ersten serbischen Feldzuge waren hier im dritten Kriegsjahr noch einmal und nicht weniger entgegengesetzt von den Russen neu bestätigt.

Der Siegesturm auf die Capulisten.

Salosse, westlich dessen die Russen fortgeschritten, aber reiflos abgeworfene Angriffe unternahmen, liegt 105 Kilometer genau östlich Vemberg in der nach Osten gerichteten starken Einbuchtung der Stellungslinie. Die Kämpfe werden hier mit besonderer Heftigkeit geführt, denn auf gerader Linie winkt den Russen hier Vemberg, das heißt erstrebte Ziel, das sie auch über Brody, gleichfalls vergeblich, zu erreichen versucht hatten. Brody, das die Russen seit einigen Tagen bekanntlich besetzt hatten und über das sie noch etwa 15 Kilometer hinaus nach Westen vorgezogen sind, liegt 37 Kilometer nördlich von Salosse. Hier wie dort und bis hinab nach Salosse festeten die Russen ohne Ansehung des Menschheitsmaterials alle Kräfte ein, um zu einem Erfolge zu gelangen. Auch die verzweifeltsten Kraftanstrengungen waren vergeblich und werden es auch in aller Zukunft bleiben. Jeder neue Tag zeigt deutlich, daß die russische Stoffkraft erlahmt und der Tag der völligen Erschöpfung, wenn auch langsam so doch stetig und unaufhaltsam näher rückt. Das Wort des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt Zimmermann: „Im Osten hoffen wir auf Erfolge“, geht seiner Erfüllung entgegen. In der Ausdehnung der Kampffront von 120 Kilometer in der Kampflinie ist erkennbar, daß es sich hier um eine große Schlacht handelt. Daß die Verbündeten sie annehmen, beweist, daß sie deren Ausgang nicht zu scheuen haben. Doch erschütternd sind die fortgesetzten Erfolge der Verbündeten in den Karpaten, wo nördlich Capul auf die Eroberung der Höhe Stara Wozna die der Höhe Stara Dobryna folgte. Der Weg nach Ungarn, den sie suchten, ist den Russen gründlich versperrt worden. Dank ihrer überlegenen Taktik konnten die Verbündeten noch dazu ihre Erfolge ohne schwere eigene Verluste davontragen, während die Russen ungeheurer viele Tote und Verwundete zurückließen.

Es war eine schwere Aufgabe, die der zum Sturm der Capulisten befohlenen Bataillone hatte, denn die Stellungen der Russen, an die sie schon sehr günstig, waren außerordentlich stark befestigt. In mehreren Etappen zogen sie sich über die Höhe nördlich und östlich der von den verbündeten Truppen besetzten Sperrlinie. In der Frühe des 11. August erfolgte das Einschließen. Noch lag um die Berge ein Meer von Wolken und Nebel, und die Geschütze brüllten in eine graue Wand hinein. Über allmählich hoben sich die Schleier, bis schließlich gegen zehn Uhr der Vorhang sich zerriss und die Gipfel und Grate enthüllte. Lauter und lauter wurde das Getöse, das an den Bergabhängen tausendfach widerhallte; dann brach es plötzlich ab. Die Batterien haben sich eingeschossen, die Angriffskolonnen auf Sturmfronten vorgebeugt. Beim Gegner war noch alles ruhig. Ueber der weißen Straße, die umher der Höhe 1361 die Grenze zwischen den beiderseitigen Stellungen bildete, tauchte manchmal eine Gestalt auf, um blitzschnell zu verschwinden, und zwischen schützenden Baumreihen bewegte sich eine Kolonne vorwärts. Dann aber änderte sich im Zeitraum von wenigen Sekunden das Panorama vollständig. Schlag zwei Uhr legte die Kanonade los. Eine Hauptbatterie begann mit dröhnendem Einzelfeuer, und sofort antwortete ringsum Lage auf Lage. Wie getretene Hunde heulten die kleinen Gebirgsgeschütze auf, dumpf grollten die großen Kaliber dazwischen. Und gleich war der Stellungsbereich des Gegners in Rauch- und Staubfontänen gehüllt. Hinter dem Capul auf Magura und Tontilag Explosionswolke auf Explosionswolke. In der dünnen Grabenlinie nördlich Klein-Ritka häuften ununterbrochen dunkelbraune Erdbüllane auf. Aber auch die Russen blieben nicht untätig. Ihre Artillerie schien nur auf das Signal gewartet zu haben. In heftigem Salvenfeuer überschüttete sie das Angriffsgelände mit Schrapnells, und aus den Felsenriffen nördlich des Capul hämmerten in rasender Geschwindigkeit ihre Maschinengewehre. Gegen 2.40 Uhr erreichte das Feuer seinen Höhepunkt. War im Anfang die ganze feindliche Linie von schweren Granaten ausgefüllt worden, so konzentrierte sich die Beschichtung jetzt auf die Einbruchsstellen. Ein paar Minuten später kam die Nachricht: Infanterieangriff beginnt! Wirklich sah man auf dem zunächst liegenden Stützpunkt Leute aus dem Graben kriechen, sich seitwärts wenden und in einer schmalen Schlucht verschwinden. Der Gegner mochte erwartet haben, die Stürmer würden sich nach vorne über die hell schimmernde Wälder stürzen. Während er auf diese seine Geschosse aus. Wie an einer Schnur gereiht, standen die blendend weißen Wälder nebeneinander. Aber sie verfehlten ihre Wirkung, denn die Plänkler gingen festlich der beschossenen Richtung vor. Um 3 Uhr war der Angriff überall im Gange. Vom Capul drangen Sonbets und preussische Grenadiere gegen die von den Russen besetzten Stellungen vor. Sturmfronten verschwand in den dunklen Wäldern des Tontil, strebten an den Hängen empor, an denen umgestürzte Stämme bisweilen den Aufstieg fast unmöglich zu machen drohten. In das Rollen der Geschütze mischte sich mehr und mehr answellendes Geschwergewitter. Und immer noch wollte das wahnwitzige Maschinengewehrfeuer am Capul nicht aufhören. In der Nähe von Klein-Ritka schlugen die Flammen eines Waldbrandes hoch. Ein Signal verlangte: Feuer vorbereiten! Sofort wurde ihm Folge geleistet. Dann rannte auf der weißen Straße eine deutsche Kompanie vorwärts. 100 Schritt vom russischen Stützpunkt warfen sich die Leute zur Erde. Kurz hernach sprangen sie wiederum auf, führten abermals weiter, bogen sich hinter einer Terrainschleife. Und jetzt schrie plötzlich überlaut das Telephon. Und deutlich war die Stimme des Telephonoffiziers zu vernehmen: Felsenstun-

gen nördlich des Capul erstürmt, 400 Russen gefangen.

Stürmers „Zuverlässigkeit“.

Der Pariser „Globe“ erzählt aus London: Die englische Regierung hat in Petersburg freundschaftlich: Aufklärung über die Absichten Stürmers verlangt, da Gerüchte davon sprechen, er suche einen Sonderfrieden zu erlangen. Stürmer hat eine Erklärung abgegeben, in der er seine völlige Einigkeit mit den Plänen des Vierverbundes betont.

Der italienische Gesandte begab sich, wie die Petersburger „Börsezeitung“ meldet, nach Eintreffen der Depeche über die Einnahme von Görz ins Ministerium des Auswärtigen, um Stürmer die Mitteilung zu überbringen, wurde jedoch von Stürmer nicht empfangen.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 17. August.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Während die Italiener gestern ihre Tätigkeit an der Front zwischen Plava und Bihac auf lebhaftes Artilleriefeuer beschränkten, griffen sie zwischen diesem Fluß und Oppachjalla unsere Stellungen fünfmal tief gegliedert an; nur an einer Stelle hatten unsere Truppen den Feind im Nachschub zurückgeworfen. Im übrigen brachen seine Stürme unter besonders schweren Verlusten schon in unserem Feuer zusammen. An der Tiroler Front scheiterten kleinere feindliche Unternehmungen am Monte Piano und Gbaron.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Außer der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit an der unteren Bosna nichts Neues.

Ereignisse zur See.

In Erwiderung des feindlichen Fliegerangriffes auf Triest hat in der Nacht vom 16. auf den 17. August ein Flugzeuggeschwader Venedig angegriffen. Es wurden der Bahnhof, Magazine, das Arsenal und militärische Objekte ausgiebig mit schweren, leichten und Brandbomben belegt, viele Volkstempel zerstört und ein großer Brand in den Bahnhofsanlagen erzeugt. Ein zweites Geschwader griff erfolgreich den Innenhafen von Grado, eine Batterie am unteren Sponzo und militärische Objekte von Monfalcone an. Trotz heftigster Abwehr sind alle Flugzeuge unbeschädigt eingedrungen.

Das harte Ringen bei Görz.

Aus dem Kriegspressequartier wird dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben: Heute, die noch in den letzten Tagen vor der Räumung des Görzer Brückenkopfes und der anschließenden Abschnitte die vordersten Stellungen der dort kämpfenden Truppen besetzt haben, schieden mir die damalige Lage der Verteidiger als über alle Vorstellung und Erfahrung hinaus entsetzlich. Die Feinde, die vierzehn Monate lang mit Granatfeuer und Bajonetangriffen keinen Erfolg gehabt hatten, hatten sich doch, besonders in der letzten Zeit, so nahe an die längst geschossenen und immer wieder zerstörten Deckungen der Festreicher und Ungarn herangebracht, daß zuletzt in dem gerötheten Gröndel der Gräben der Angreifer und Verteidiger fast in eins verschwammen. Die Drahterhebe des Feindes und Feindes waren einander stellenweise so nahe, daß mit dem grimmigen Humor der Front nur noch von dem „gemeinsamen“ Drahtgitternetz gesprochen wurde. Die 1. und 2. Artillerie war wohl so vorzüglich eingeschossen, daß sie selbst jetzt noch die feindlichen Linien zu treffen wußte, ohne die naheliegenden eigenen zu gefährden. Aber wenn die Italiener wieder einmal aus ihren Deckungen hervorbrachen und stürmten, war es der feinsten artilleristischen Berechnung unmöglich, den Feind zu treffen und nicht die Freunde. So kam alles auf die Gewehre und mehr noch auf die starken Arme der Verteidiger an. Unsere Soldaten liefen in selbstem brennenden Schutzkleidern herum. Oft sah man ein phantastisches Wesen, dem die unentbehrliche Gasmaske die Umrisse seines menschlichen Kopfes gerausht hatte. Den Leib bedeckte, wie ein mittelalterlicher Panzer, ein gewölbter Stahlhelm. In der Hand trug die verhällte Gestalt einen Streikstock, schwer genug, um die italienischen Stahlhelme zu zerstören. Und diese Schwergezügten hatten die quälende, die lähmende Wüstenhitze des Karstes zu erdulden. Schlaf gab es vielleicht um die Mittagsstunde, da war die Temperatur derart, daß weiße Menschen nicht einander umbringen konnten. Sonst flogen Tag und Nacht die Schrapnells und, was viel ärger war, die von Gräben zu Gräben wirbelnden Handgranaten und die argen Geschosse der Minenwerfer. In einer Atmosphäre von Leuchtgas, Feuer und Sonnenglut wurde unaufhörlich gekämpft, und fortwährend wuchsen drüben beim Feind die Anzahl der Batterien wie der Bataillone. Jede Stunde, in der der Görzer Brückenkopf gehalten werden konnte, war ein glänzender Sieg. So ging es vierzehn Monate lang und doppelt so viel in der letzten Woche.

In Görz selbst sah es zuletzt sehr traurig aus. Ein oberflächlicher Beobachter hätte diese Vereinigung von Mauerwerk bis zum letzten Tag für eine lebende Stadt halten können, denn immer noch sah man Plänkler, und zwar viele Frauen und Kinder auf den Straßen. Erst wenn man in die Höhe eintrat, sah man, wieviel im Inneren der Häuser schon zerstört war, und von der Höhe des Schloßberges aus schaute man die Stadt, so wie in Defages Roman der hinterste Teufel dem Studenten Sevilla gezeigt hat: als eine Stadt ohne Dächer. Und fortwährend und fortwährend fielen neue Granaten ein. Es war an der Front und in der Stadt schließlich ein Zustand eingetreten, den Menschen mit menschlichem Organismus nicht mehr ertragen konnten. Es ist in und bei Görz mehr als menschliches Geleitet worden.

Italiens Offiziersverluste.

(TU) Nach schweizerischen Blättermeldungen aus Mailand hatte das italienische Heer nach einer bis zum August reichenden nichtamtlichen Zählung 4160 Offiziere, darunter 9 Generale 88 Obersten und Oberleutnants verloren.

Vom Balkan.

Der bulgarische Bericht.

(W) Der Generalstab berichtet: Am 14. August abends eröffnete die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer auf unsere vorgehobenen Stellungen südlich und westlich vom Doiransee. Unter dem Schutze dieses Feuers griff die feindliche Infanterie diese Stellungen an, sie wurde aber zurückgeschlagen; darauf setzte die gegnerische Artillerie ihr Feuer fort. Am 15. August vormittags griff der Feind von neuem die genannten Stellungen an, und zwar mit beträchtlichen Streitkräften. Er wurde wieder zurückgewiesen und genötigt, sich in großer Unordnung zurückzuziehen. In der übrigen Front schwaches Geschützfeuer und Patrouillengefechte.

Beratung im rumänischen Kriegsministerium.

(W) „Steepal“ zufolge fand gestern im Kriegsministerium eine Beratung statt, an der der Ministerpräsident, der Generalsekretär des Kriegsministeriums, der Kommandant des 3. Armee Korps und der russische Militärattaché Oberst Tatarinow teilnahmen.

(W) „Bittoral“ nimmt heute Stellung gegen den „Adeverul“, der die Regierung angegriffen hatte, weil sie am 1. August a. St. nicht mobilisiert hat. Da die Regierung niemals eine ähnliche Erklärung abgegeben hat, bedeutet es, daß der „Adeverul“ seine Hirngespinnste als Wirklichkeit zu nehmen beginnt, ohne daß ihn jemand noch ernst nehme. Nach zweijähriger Erfahrung mit den stets bestimmt abgegebenen Zeugnissen glaube niemand mehr daran. Die Haltung Rumäniens werde weder von dem „Adeverul“ noch von seinen Nebenintendanten bestimmt, die Leitung der rumänischen Politik sei anderen anvertraut. Die lächerlichen Forderungen des „Adeverul“ bewirken bei der Presse und dem Publikum, daß man sich über ihn lustig mache.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

(W) Das türkische Hauptquartier teilt vom 16. August mit: Es ist nichts Wichtiges von den verschiedenen Fronten zu melden.

Die ernste Lage der Engländer in Ägypten.

In einem offiziellen englischen Bericht aus Ägypten heißt es: Vor einigen Tagen ist es einer englischen Abteilung mit Panzerautomobilen gelungen, in der Nähe von Sollum eine bedeutende Abteilung Araber, verstärkt durch türkische Soldaten, zu überraschen, eine große Anzahl zu töten, und den Rest teils gefangenzunehmen, teils in die Wüste zu verjagen. Wie nun jetzt die Mailänder „Italia“ in einem Briefe aus Alexandria berichtet, hat überhaupt kein Gefecht stattgefunden, da die Araber von dem beachtlichen Ueberfall unterrichtet waren und sich rechtzeitig zurückgezogen hatten. Nur vier Gefangene seien den Engländern in die Hände gefallen. Im übrigen schildert der Brief die Lage an der ägyptisch-libyschen Grenze als fortgesetzt ernst für die Engländer. Auch im Sudan machen die Aufständischen weitere Fortschritte. Die australischen Truppen haben Ägypten verlassen — zum Troste der Ägypter, denen ihr ausgelassenes Wesen, insbesondere ihre Trunksucht, ein Greuel war. Sie wurden nach Saloniki und nach Frankreich gebracht. Bei der Abreise fehlten über 1200 Mann. Nach eifrigen Suchen in ganz Ägypten sind 500 wieder aufgefunden worden, die andern 700 blieben bisher spurlos verschwunden.

Vom Seekrieg.

Mittwoch nachmittag 5 Uhr kam das Fischerfahrzeug „Votos“ im Hafen von Scheveningen an. Es hatte 15 Mann Besatzung von zwei norwegischen, mit Holz beladenen Schiffen an Bord. 10 Mann stammten von dem Barkschiff „Rektiv“, 5 von dem Schoner „Freward“ her, die von Frederikshavn und Christiania mit Granaten nach Dartlepool unterwegs waren. „Rektiv“ wurde am Sonntag nachmittag um 12 Uhr, „Freward“ am Sonntag nachmittag um 4 1/2 Uhr von einem deutschen U-Boot in Brand geschossen. Die Besatzungen wurden auf den „Votos“ gebracht. — Der schwedische Dampfer „Vnes“ ist im Sund von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht und nach einem deutschen Hafen geführt worden. „Vnes“ war mit Granaten nach England unterwegs.

Mangelnder Schutz gegen deutsche U-Boote.

(TU) Der Reeder G. A. Wibard in Grimsby sandte an den Abgeordneten seines Wahlbezirks im Unterhause ein Telegramm, das die Mitteilung enthielt, daß an einem Tage drei Fischerboote aus Grimsby durch deutsche U-Boote versenkt worden sind. Weiter teilt er mit, daß verschiedene, von Island in Grimsby angekommene Fischerboote berückten, nirgends ein englisches Patrouillenboot oder einen Minenfischer gesehen zu haben. Der Abgeordnete soll die Regierung ersuchen, der Fischerflotte einen besonderen Schutz gegen deutsche U-Boote zu gewähren.

Das verlenkte U-Boot.

(TU) Aus Kopenhagen wird den „Basler Nachrichten“ gemeldet, daß am Montag morgen ein deutsches Unterseeboot zwischen Stockholm und Stargard durch einen schwedischen Kreuzer versenkt worden sei. Schon vor einiger Zeit habe die schwedische Regierung beschloffen, fremde Kriegsschiffe, die in die schwedischen Hoheitsgewässer einbringen, ohne weiteres zu beschleichen. — Wie der „Berl. Lokalanz.“ von zuständiger Stelle erfährt, kommt ein deutsches Unterseeboot nicht in Frage. Da nicht anzunehmen ist, daß ein schwedisches U-Boot durch ein eigenes Kriegsschiff versenkt worden ist, kann es

schiff, falls die Nachricht zutrifft, nur um ein russisches oder englisches U-Boot handeln.

Neue Riesen-Zeppeline beim letzten Englandflug.

(TU) Nach einer Meldung der „New Yorker World“ haben an dem letzten Zeppelinangriff auf England auch zwei neue Riesenzeppeline teilgenommen, die bestimmt sein sollen, sobald wieder Friede herrscht, die Ueberquerung des Atlantischen Ozeans nach Amerika zu versuchen. Der Aktionär des neuen Schiffe ist nach dem amerikanischen Bericht ebenso gewaltig wie ihre Tragkraft. Sie können in außerordentlicher Höhe fliegen. Bei der Nacht vom letzten Fluge nach England legte einer der beiden neuen Zeppeline 380 Kilometer in zwei Stunden zurück.

Die Wirkungen des letzten Zeppelin-Angriffes gegen England.

(W) Berlin, 17. Aug. Ueber die bei dem Luftangriff vom 8. zum 9. August auf die englische Ostküste erzielten Erfolge ist, trotz möglicher Geheimhaltung durch die englischen Behörden, bisher folgendes bekannt geworden: In Hull, am Humber, wurden in der Dockstation der North-Eastern-Eisenbahngesellschaft, sowie in Holzlagern in der Nähe davon große Brände verursacht. Kohlenübernahmeschuppen am Humber und Kai-Anlagen wurden schwer beschädigt, eine Munitionsfabrik in Brand gesetzt. Ein voller Getreidespeicher von 200 Meter Länge brannte gänzlich ab. Die Monumentalbrücke ist völlig zerstört. Das große Zollhaus und verschiedene Häuser in seiner Nähe sind bis auf den Grund abgebrannt. Großer Schaden wurde in den Alexandrads angerichtet. Ein ganzes Dorf soll unbrauchbar gemacht sein. Ferner ist festgestellt, daß zwei bei Southampton, Seble und Kompanie (Sebburn) auf Stapel liegende Torpedoboote vernichtet worden sind. — Bei Gateshead ist ebenfalls eine Munitionsfabrik in die Luft geflogen. Außerdem werden sonst noch sehr schwere Materialschäden gemeldet. Ein Ladung nehmender russischer Dampfer wurde total vernichtet. — In Middlesborough, Westharklepol und Witley sind große Brände, besonders von Fabriken und Einfürze von Lagerhäusern am Pier festgestellt. Allgemein berichtet in England große Trauer und Befürzung über diese neuen Erfolge unserer Luftschiffe. Die Ereignisse unter der Bevölkerung ist sehr groß. Der Regierung werden schwere Vorwürfe gemacht. Mit Schrecken sieht man neuen Angriffen entgegen. Die Vorschriften über Abblenden, sowie sonstige Abwehrmaßnahmen werden dauernd nach Möglichkeit verstärkt.

Erfolgreiche Tätigkeit unserer Seeflugzeuge.

(W) Am 15. und 16. August haben unsere Seeflugzeuge erneut die Flugstation Papenholm auf Oesel und am Strande der Insel Rund stehende feindliche Flugzeuge mit gutgehenden Spreng- und Brandbomben angegriffen. Trotz heftigen Abwehrfeuers mit anschließendem Luftkampf kehrt unsere Flugzeuge sämtlich wohlbehalten zurück. — Ein in derselben Nacht von vier feindlichen Flugzeugen auf Angurnes ausgeführter Angriff hat nur geringen Sachschaden verursacht.

Dem Kaiser und König Franz Joseph.

Die „N. A. Z.“ schreibt: Wenden sich schon in den Zeiten des Friedens an diesem Tage die Gedanken der Völker Österreich-Ungarns und des deutschen Volkes der ehrenden Persönlichkeit des Herrschers auf dem Throne der Habsburger mit besonderer Wärme zu, so hat die Verehrung für das Haupt der habsburgischen Monarchie während des Krieges noch weitere Vertiefung und Festigung erfahren. In unverbrüchlicher Bundesstreue mit unserem Kaiser verbunden, ist Kaiser und König Franz Joseph inmitten gewaltiger Ereignisse der willensstarke Führer seiner Völker gewesen, der das Staatschiff mit fester Hand durch die brandenden Wogen dem klar erkannten Ziele zu führen. Mit Bewunderung sieht auch das deutsche Volk zu dem erhabenen Monarchen empor, der die Last der Jahre um so leichter zu tragen scheint, je mehr die höchste Verantwortung für die ganze Zukunft seines Staatsweins gewachsen ist. Gestützt auf ein unerschütterliches Vertrauen zu dem Siege der guten Sache, für die Österreich-Ungarn und seine Verbündeten kämpfen, blickt der Herrscher wie je voll Zuversicht dem Ausgange des gegenwärtigen Ringens entgegen.

Zum Wiederzusammentritt des Reichstages.

(W) Aus Reichstagskreisen wird der „Tag. Rundschau“ geschrieben: Der bis zum 26. September vertagte Reichstag wird, je nach der Beschäftigung, möglicherweise seine Sitzungen erst einige Tage später aufnehmen. Von größeren Regierungsvorlagen außer den Denkschriften der wirtschaftlichen und sonstigen Maßnahmen des Bundesrats und dem Weißbuch über den „Bavaria“-Fall verläuft bisher noch nichts Bestimmtes. Diese Denkschriften werden aber zu eingehenden Erörterungen im Haushaltsausschuß über die politischen und wirtschaftlichen Fragen Anlaß geben und den Hauptteil der Beratungen

bilden. Bei Frage der Reichstagsauflösung. In Folge der Erhöhung der militärischen Ausgaben von Reichsweh-reits zwei zu kommen aus dem Reich als Beihilfen leisten freizulassen. Sofern Hoff hinzukommt, ist in dem Reichstag wird des November

Die nicht Seite geschrie-gestellte Auf-haupt haben neuen Warnung Er ließ dabei auf die Rettung der Schiffe haupt er, d-sprechen gebre-gierung in d-fürstlichen Reich ist durch-fügungen ab-einigten Ste-weitere De-Seine Beu-Seine gewu-ist ihm umm-Worte bezu-aber auf d-tung, deu-finge in Se-hauptung h-schgend von-Stephen“-M-von Voos i-Ordn ausse-

Westfa.

(!!) Rat-der „Reich-ndgültigen 1. Dezember-jen Reich-3341 624 P-1. Dezember-Rindvieh-ziere, Döhl-am 1. Dezem-Borjare 22-einschl. 22-5073 478 S-An Schu-17 287 211-Stück). Die-bereiteten g-1915 zurück-gen einschl-ember 191-3538 414 S-

Den H-phil. und-Sohn des-Flor von h-fohrt die U-fürstlich u-fen im Wes-als Anerke-ihm das G-er, der We-Fremden in-und Manns-gehoß, erst-Leben für

(Reichs-auf den Kop-zur Ausgab-Reich 1.50 Anna-machung des-wird wahrsc-teils am-Röhm-Weiden-des 15. Re-Stadt verleg-Bekanntmach-offiziere und-die Offiziere-Verpflegung-erfolgt.

! Buer-und sich f-der Nacht-rige Vergn-straße 24,sich zur Z-dadurch Se-fürzte. E-werden.

U-Namen-verein „Z-in Enale d-abend zum-igen Laga-unter der-verbienen-wenn man-in den M-rissen hat-ritische W-und fander-nicht Verla-mind G-äfte und

in ein russi-
line
ig.
New Yorker
vestnangriff
neuzubefestigen
len, sobald
mierung des
n versuchen.
se ist nach
erwältig wie
ußerordentlich
mehr vom
er der bei-
er in zwei
Zeppelin-
nd.
die bei dem
auf die eng-
trotz mög-
schischen Behör-
orden: In
r Doctation
t, sowie in
e Brände
am Humber
schädigt, eine
gefiel. Ein
200 Meter
Monumen-
große Boll-
er in seiner
gebrannt.
ndradots
unbrauchbar
d, daß zwei
ie (Sebburn)
te vernichtet
ebenfalls eine
uft geflogen.
ere Material-
ender russi-
nichtet. — In
Lepol und
ers von Ba-
erfäusern
rcht in Eng-
a über die
Die Erre-
ng ist sehr
ere Vorwürfe
ne neuen
rchriften über
abregeln wer-
würft.
Lugzeuge.
st haben un-
die Flug-
Defel und
ehende feind-
Spreng- und
heftigen Ab-
uftkampf sehr
hbehaltene zu-
t von vier
ürns ausge-
n Sachschaden
anz Joseph.
Wandten sich
ens an diesem
Österreich-
er ehrenwürdigen
dem Throne
Wärme zu, so
upt der Habs-
des Krieges
igung erfahren.
e mit unserem
König Franz
Ereignisse der
er gewesen, der
and durch die
erkannten Ziele
nicht auch das
en Monarchen
um so leichter
höchste Berant-
seines Staats
auf ein unter-
ein Sieges der
t-Ungarn und
t der Herrscher
ange des gegen-
tritt des
wird der „Egl.“
zum 26. Sep-
e nach der Ge-
Sitzungen erst
on größeren
schritten über
Wahnahmen des
über den „Baro-
nichts Bestim-
aber zu eine
haltungsausgleich
achtlichen Fragen
der Beratungen

hilden. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Frage der Verlängerung der laufenden Legislaturperiode zur Erörterung kommen. In sozialpolitischer Hinsicht sind Anträge auf Erhöhung der Witwenpensionen der Familienunterstützungen zu erwarten, um den Preisverhältnissen Rechnung zu tragen. Die bisher von Reichswegen aufgewendete Gesamtsumme hat bereits zwei Milliarden erheblich überschritten, das kommen noch die Ueberweisungen des Reiches aus dem Wohlfahrtsfonds an die Bundesstaaten als Beihilfen für die von den Gemeinden geleisteten freiwilligen Zuschüsse zu den Mindestlöhnen. Sofern nicht noch wichtiger Beratungsstoff hinzukommt, wird die Tagung von verhältnismäßig kurzer Dauer sein. Der Reichstag wird dann etwa in der zweiten Hälfte des November wieder zusammentreten.

Die nichtswürdigen Lügen Lord Crewes.
Dem Wolff-Büro wird von unterrichteter Seite geschrieben: Lord Crewes soll auf eine gestellte Anfrage im englischen Oberhause behauptet haben, die deutschen U-Boote hätten neuerdings in sieben Fällen ohne Warnung Handelschiffe versenkt. Er ließ dabei durchblicken, daß von den U-Booten auf die Rettungsboote mit den Ueberlebenden der Schiffe geschossen worden sei. Damit behauptet er, daß die U-Boote mehrfach das Versprechen gebrochen hätten, das die deutsche Regierung in der letzten U-Bootsnote der amerikanischen Regierung gegeben habe. Seine Absicht ist durchsichtig. Er will erneut die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten vergiften, um für England weitere Deckung hinter Amerika zu finden. Seine Behauptungen sind unwarhaft. Seine gebundene Rede zeigt auch schon, daß es ihm unmöglich ist, den Beweis für seine Worte beizubringen. Besonders hingewiesen sei aber auf die nichtswürdige Behauptung, deutsche U-Boote hätten auf Flüchtlinge in Schiffsbooten geschossen. Diese Behauptung paßt zu der Regierung, die sich schuldig vor die „Baralong“ und die „King Stephen“-Wörter stellt und das Heldennädchen von Loos für gemeinen Mord mit einem Orden auszeichnet.

Westfalen u. Rheinland.
(!) Kamen, 19. August. (Verschiedenes.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die endgültigen Ergebnisse der Viehzählung am 1. Dezember 1915. Danach waren im Deutschen Reich an diesem Tage vorhanden: 3341 624 Pferde (ohne Militärpferde), am 1. Dezember 1914 3435 283 Pferde. An Rindvieh (Kälber, Jungvieh, Bullen, Stiere, Ochsen und Kühe) waren vorhanden am 1. Dezember 1915 20 316 948 Stück (im Vorjahre 21 828 783 Stück). An Schafen (einschl. Lämmern) am 1. Dezember 1915 5 073 478 Stück (im Vorjahre 5 471 468 Stück). An Schweinen am 1. Dezember 1915 17 287 211 Stück (im Vorjahre aber 25 341 272 Stück). Die Differenz ist wohl auf den vielbereiteten großen Schweinemord vom Frühjahr 1915 zurückzuführen. Endlich waren an Ziegen einschl. Lämmern vorhanden am 1. Dezember 1915 3 438 296 Stück (im Vorjahre 3 538 414 Stück).

Der Heldentod fürs Vaterland fand in den letzten Kämpfen an der Somme der stud. phil. und theol. Leutnant Fritz Flor, Sohn des Herrn Sparkassengeneralsführers Flor von hier. Bei Kriegsausbruch verließ er sofort die Universität Marburg und stellte sich freiwillig unter die Fahnen. An vielen Kämpfen im Westen nahm er hervorragenden Anteil; als Anerkennung seines Heldentums wurde ihm das Eisene Kreuz verliehen. Jetzt mußte er, der Vertrauen und Liebe wie bei den Freunden in der Heimat so auch bei Offizieren und Mannschaften im Felde in gleicher Weise genoss, erst 24 Jahre alt, sein hoffnungsvolles Leben für Kaiser und Reich dahingeben.

(Fleischverkauf.) In dieser Woche gelangen auf den Kopf der Bevölkerung 80 Gramm Fleisch zur Ausgabe. Rindfleisch kostet 2,45 Mk., Kalbfleisch 1,50 Mk. das Pfund.

Anna, 18. Aug. (Ein Ersatzbataillon nach Anna.) Wie aus einer amtlichen Bekanntmachung des heiligen Bürgermeisters hervorgeht, wird wahrscheinlich schon im Monat Oktober, spätestens am 1. November d. J., das 3. Bt. in Köln-Weiden in Garnison liegende Ersatzbataillon des 15. Reserve-Infanterieregiments in unsere Stadt verlegt werden. Wie aus der erwähnten Bekanntmachung hervorgeht, kommen die Unteroffiziere und Mannschaften in Massenquartiere und die Offiziere in Bürgerquartiere, während ihre Verpflegung durch das Proviantamt in Münster erfolgt.

Buer, 19. Aug. (Die Mutter erdrotselt und sich selbst in den Schacht stürzt.) In der Nacht zum Freitag erdrotselte der 18-jährige Bergmann Wilhelm Jiwitt, Schieberstraße 24, seine Stiefmutter. Dann begab er sich zur Seife „Graf Bismarck“ und verließ sich dadurch Selbstmord, daß er sich in den Schacht stürzte. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Vereinsnachrichten.
Kamen, 19. Aug. Der Männergesangsverein „Tutonia“ veranstaltete am Sonntag im Saale des Herrn Goerz einen Unterhaltungsabend zum Besten der Verwundeten des heiligen Lazarets. Die gesanglichen Darbietungen unter der Leitung des Herrn Gustav Rumpff, verdienen das Prädikat „gut“, insbesondere wenn man berücksichtigt, daß der Krieg auch in den Reihen der Sänger manche Lücke gerissen hat. Theateraufführungen und humoristische Vorträge umrankten die vokalischen Gaben und fanden viel Beifall. Der Verein kann mit dem Verlauf der Veranstaltung zufrieden sein, nicht minder waren es die zahlreich erschienenen Gäste und Verwundeten.

Neueste Kriegsdepeschen.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 18. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme setzte gestern der Feind seine starken Anstrengungen, ohne Rücksicht auf die schweren Opfer, fort. Die Engländer haben hierzu mehrere Divisionen neu eingesetzt. Südwestlich von Martinpuich ist es ihnen gelungen, unsere vordere Linie in eine dicht dahinter gelegene, in geringer Breite, zurückzudrücken. Dagegen sind sie nördlich von Pozieres und hart westlich des Fougereux-Waldes glatt abgewiesen. Die Franzosen verlegten ihre Angriffe wiederum auf die Nachstunden. Starke Kräfte brachen etwa um Mitternacht gegen unsere Stellungen zwischen Guilleumont und Maurepas vor. Sie sind aufs blutigste zurückgeschlagen. Im vorgebogenen Teile unserer Linie, nördöstlich von Hardecourt, wurde erbittert und bisher ohne Entscheidung gekämpft. Die Tätigkeit der Artillerie ist andauernd besonders lebhaft. — Westlich der Maas griff der Gegner vergeblich auf breiter Front zwischen dem Werk Thiaumont und dem Chapireux-Walde, sowie abermals im Westteile des Bergwaldes an. Im Dorf Fleury ist der Kampf noch im Gange. Sonst ist der feindliche Angriff überall abgebrochen.

Bei Rele wurde am 16. August ein französischer Doppelschiff durch Abwehrfeuer zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalsfeldmarschalls von Hindenburg.

Abgesehen von kleinem, aber lebhaftem Gefechte westlich des Nobelcees, das noch nicht abgeschlossen ist, fanden nur bedeutungslos Vorpostenzusammenstöße statt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Auf der Armeefront des Generals Grafen von Bothmer haben türkische Truppen russische Angriffsabteilungen abgewiesen. — In den Karpaten wurde der Erfolg auf der Stara Dschyna erweitert. Es sind etwa 200 Gefangene gemacht und mehrere Maschinen-gewehre erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nach den vergeblichen Angriffen der Entente in den letzten Tagen traten die verbündeten Truppen zum Gegenstoß an. Florina ist, nach Kampf gegen die serbische Donaudivision, genommen.

Deutsche Flugzeuge griffen russische Zerstörer und ein U-Boot, nordöstlich von Kara Burun, mit Erfolg an.

Der amtliche russische Bericht vom 11. August abends, spricht von der Vernichtung eines Bataillons des deutschen Reserve-Infanterieregiments Nr. 3 durch das Maschinengewehrfeuer eines Panzerautomobils bei Monastiryska. Dem gegenüber wird festgestellt, daß das Bataillon bei dieser Gelegenheit im ganzen nur 2 Verwundete verloren hat.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Mitteilung vom 18. August.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Bei der Erklärung des Berges Stara Dschyna haben die verbündeten Truppen 200 Gefangene und 2 Maschinengewehre eingebracht. Südlich von Stara Dschyna waren österreichisch-ungarische Bataillone den Feind aus einem vorgehobenen Graben. Die bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer eingeteilten kaiserlich-österreichischen Truppen schlugen Angriffsversuche zurück.

Heeresfront des Generalsfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei der Armee des Generalobersten von Boehm-Ermolli hat sich der Gegner in den letzten Tagen so schwere Niederlagen geholt, daß er gestern in völliger Ruhe verharrete. An der wosynischen Front erfolgreiche Streifungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Geschützfeuer gegen unsere neue Front in Görz hält an. Abgesehen von einem abgewiesenen Angriff der Italiener gegen die Höhen südwestlich von San Grado di Mena kam es zu keinem Infanteriekampf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den I. und K. Truppen ist die Lage unverändert.

Der türkische Bericht.

(W) Bericht des türkischen Hauptquartiers vom 17. August: An der Front vor der türkischen Kavallerie, unter dem Schutze von zwei Kanonenbooten und drei Motorbooten, unsere Abteilungen bei Raffisch anzugreifen. Nach einem vierstündigen Kampfe zu Lande und auf dem Flusse mußte sich der Feind aber zurückziehen. Er verlor 40 Tote und ebenso viele Verwundete und mehrere Zugtiere und ließ einige Wasserwagen zurück. — In der Gegend von

Eine deutsche Antwort.

(W) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Herr Asquith hat erklärt, daß die englische Regierung beschließen habe, die Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs mit Deutschland nicht zu dulden, bis Genugtuung für die Ermordung Frhats gegeben sei. Der englische Ministerpräsident scheint anzunehmen, daß nach Friedensschluß deutscherseits mit Ungeduld die Wiederkehr eines englischen Vertreters entgegengehehen wird. Herr Asquith irt! In Deutschland steht man der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit seinem Lande sehr kühl gegenüber, dessen Staatsmänner und Presse in Beschimpfungen und Verleumdungen Deutschlands wetteifern und einen Wandel an Zustand, in Form und Gesinnung, erkennen lassen, wie er in der Geschichte wohl ohne Beispiel dasteht.

(W) Die „Morningpost“ schreibt in einem Leitartikel: Die Regierung sieht offenbar keine andere Möglichkeit, für Kapitän Frhats Rache zu nehmen, als den Krieg mit gleicher Energie fortzusetzen und nicht nachzugeben, bis der Feind, der jeden Anspruch auf Schonung verloren hat, die ganze Bitterkeit der Niederlage fühlt. Vielleicht gibt es ja keinen anderen Weg, Frhats zu rächen; wenn das der Fall ist, wäre es aber würdiger und einflussvoller gewesen, wenn Asquith es sich überhaupt versagt hätte, im Parlament Deutschland damit zu drohen, daß der diplomatische Verkehr mit dem Lande nicht wieder aufgenommen werden würde, bis Genugtuung für die Ermordung des Kapitäns gegeben ist. Es ist eine traditionelle Schwäche unseres Landes, Worte für Taten hinzunehmen. Die Erfahrungen der letzten zwei Jahre hätten uns davon heilen sollen. Die Air war aber offenbar noch nicht gründlich genug. Der Premierminister gibt im Unterhause eine geharnischte Erklärung ab und nimmt unter lautem Beifall wieder seinen Sitz ein, und jeder hat das Gefühl, daß ein großer Sieg gewonnen worden ist. Dabei hat sich der Lauf der Ereignisse nicht um eines Haars Breite geändert.

Vier neue englische Luftschiffe.

(TU) Vier sehr große englische Luftschiffe beginnen nach dem „Scotsman“ in der kommenden Woche Probeflüge über die See nach Irland.

U-Boot in Sicht!

(HA) Der Kapitän des in Ymuiden eingelaufenen holländischen Fischereidampfers „Sch. 46“ berichtet: Drei holländische Fischereifahrzeuge wurden vor einigen Tagen bei Anbruch der Dunkelheit von einem englischen Patrouillenschiff aufgefordert, nach England zu fahren. Als sie ihre Nege einjagten, dauerte das dem Engländer zu lange, er befahl deshalb, die Nege zu fassen. Plötzlich rief ein Mann auf dem am weitesten entfernten liegenden Fischereidampfer: „Vachbord ein Periskop!“ Alles drehte sich nach der bezeichneten Richtung, und unerbittlich riefen zwei andere Fischer: „U-Boot in Sicht!“ Von allen Seiten rief man jetzt: „U-Boot in Sicht!“ So kam der Ruf auch zu dem Kapitän des englischen Dampfers. Dieser hatte nun nichts Eiligeres zu tun, als sich mit Voll dampf aus dem Stau be zu machen. Die Holländer schüttelten sich vor Lachen, als sie den alten kladderigen englischen Raddampfer in einem wilden Zickzack das Weiße suchen sahen. Dann verschwanden sie selbst in der Dunkelheit. Von einem U-Boot hatte man natürlich nichts bemerkt.

Sinkende Kriegsstimmung in England.

(TU) Alle möglichen Mittel werden angewendet, um dem englischen Volke, das bereits aus seiner Unzufriedenheit über die Länge Dauer des Krieges keinen Hehl macht, zum weiteren Aushalten zu bestimmen. Um dem Einfluß der Friedensfreunde entgegenzutreten, soll der britische Reichverband einen systematischen Feldzug in allen Londoner Bezirken veranstalten. Drei Freiluftversammlungen sind für die laufende Woche im Stadtteil Kensington vorgesehen. Die Redner werden die Zuhörer auf die Gefahren eines überleiteten Friedensschlusses aufmerksam machen. Resolutionen sollen eingebracht werden, die der Regierung die Verstärkung der ganzen Nation geben, den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen.

Munitions- und U-Bootsorgen unserer Feinde.

(TU) Anlässlich der Begegnung des Königs von England mit Poincaree weilen nach Paris gelangte Sonderberichte auf die unbedingte Notwendigkeit der Tagung eines französisch-britischen Munitionsrates hin. Unter den seither noch dringender gewordenen gemeinsamen Angelegenheiten wurde die Verbesserungsfähigkeit der Methode über die Verfolgung gegnerischer U-Boote nachdrücklich erwähnt. Aus der Ergebnislosigkeit der gegen das U-Boot „Deutschland“ unternommenen kostspieligen Anstrengungen will man nach einer Vereinigung sämtlicher Meldungen über die umfassenden Operationen entsprechende Lehren ziehen. Die parlamentarischen Kommissionen verlangen auch die Ausgabe neuer Weisungen über den Handelschiffen seitens der Kriegsmarine zu leistenden Beistand.

Nachspiel zum Dubliner Blutbade.

(TU) „Nieuwe Rott Cour.“ meldet aus London: Im Unterhause erschien vorgestern der Bürgermeister von Dublin in voller Amtstracht und ersuchte im Namen der Stadt um eine neue Untersuchung der Ermordung der Dubliner Bürger in der Königstraße während des irischen Aufstandes.

Die britische Tigrisarmee abgeschnitten.

(TU) Schweizer Blättermeldungen zufolge melden Londoner Zeitungen feingutiert, daß seit über 10 Tagen alle Verbindungen mit der englischen Tigrisarmee unterbrochen sind.

Der italienische Bericht.

(W) Heeresbericht vom 17. August: An der Front am unteren Isonzo dauerte gestern die Artillerie- und Bombenverfechtung gegen die feindlichen Linien an. Auf dem Karst wurde wiederum ein feindlicher Gegenangriff abgefochten; wir machten etwa hundert Gefangene, darunter 4 Offiziere. Im Tolmeiner Abschnitt nahm unsere Artillerie den Bahnhof Santa Lucia, wo Bewegungen von Zügen gemeldet wurden, unter Feuer. Im Hochcorbado und auf der Donzaga-Hochfläche beständige Artilleriefechtung des Feindes die von der unigen wirksam bekämpft wurde. Ein unserer Geschwader von Boissflugzeugen bombardierte die Station Reifenberg an der Linie Görz-Triest mit sehr wirksamen Ergebnissen. Die Flieger sind wohlbehalten zurückgekehrt. Nachts warfen feindliche Wasserflugzeuge Bomben auf Venedig, die Laguna und Grado; es ist kein Opfer zu beklagen. Einiger Schaden wurde angerichtet.

(W) Der Bericht vom 18. August meldet: An der Trentiner Front setzte der Gegner seine Divisionsunternehmungen und die heftige Beschließung unserer Stellungen fort. In der Gegend des Tonale schlugen wir am Abend des 16. August einen Angriff gegen unsere Schanzen südlich des Baffes ab. Im Vedrotale wurde in der Nacht zum 17. ein feindlicher Einbruch in unsere Gräben und den Abhängen des Monte Sperone schnell durch einen heftigen Gegenangriff zurückgeschlagen. Im Aufredg-Tal (Boina-Bach) misglückte gestern ein Versuch des Gegners, unsere Verteidigungswerke bei Scatolari zu über-raschen. Aus dem Gisch und dem Boina-Tal, sowie von der Quelle des Ostiana-Baches wurde feindliches Artilleriefeuer gemeldet. Unsere Artillerie feuerte gestern auf den Bahnhof von Bili-an und erzielte einen Volltreffer in einen in Fahrt befindlichen Zuge. Am oberen und mittleren Isonzo Artilleriekämpfe. In der Gegend von Görz und auf dem Karst ist die Lage unverändert. Bei einem Einbruch in Milanova (Niva Vas) gestörten wir feindliche Verteidigungsanlagen und machten Gefangene.

Zwei auffallende Momente an der Ostfront.

(TU) Im Laufe des 17. August war an der gesamten Ostfront die Angriffstätigkeit der Russen nach den vorangegangenen erbitterten Kämpfen, namentlich im Raume zwischen dem Kuh-Graber-Abchnitt und Borow wesentlich schwächer. Auffallend waren gestern zwei Momente, 1. die gelungenen Vorstöße der Russen nördlich des Dnjestr im Raume von Monastiryska, am Sorozanka-Bach, 2. das Auftreten türkischer Truppen in den Kämpfen an der galizischen Front. Die Russen vertrieben bei Sorozanka den Feind aus seinen Vorstellungen, und die türkischen Truppen schlugen an der Blotawpa-Front, westlich von Bobhajee, angreifende russische Abteilungen zurück. Südlich des Dnjestr und in den Waldkarpaten fanden keine besonderen Ereignisse statt. In Bolyhynien fanden gestern tagsüber nur kleinere Unternehmungen, wie Streifungen und Vorpostengeplänkel statt.

Ein U-Boots-Held Ritter des Pour le merite.

(G) Der Kaiser hat dem Kapitänleutnant Walter Forstmann, Kommandanten eines Unterseebootes, in Anerkennung seiner hervorragenden Erfolge im Unterseebootskriege den Orden Pour le merite verliehen. Kapitänleutnant Forstmann ist einer unserer ältesten und erfolgreichsten Unterseebootsführer und hat während des ganzen Krieges hervorragenden Schneid an den Tag gelegt. Bisher hat er nicht weniger als 100 feindliche Schiffe mit einem Gesamtgehalt von 260 000 Tonnen erledigt, darunter mehrere Kriegsschiffe, Bewachungsdampfer, Kriegsmateriadampfer und auch bewaffnete Handelsfahrzeuge. Dabei hatte er in vielen Fällen scharfe Gefechte mit diesen Fahrzeugen zu bestehen, die er erfolgreich durchführte. Auch heimtückischen Unterseebootsfällen, die ihm von englischer Seite gestellt waren, ist er glänzend entronnen. Der Wert der von ihm versenkten Schiffe ist auf mindestens 600 Millionen Mark zu beziffern.



In den heißen Kämpfen an der Somme fand im Alter von 24 Jahren den Heldentod fürs Vaterland unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller, einziger Sohn, mein treuer, unvergesslicher Bruder

Leutnant der Reserve in einem Infanterie-Regiment stud. phil. und theol.

Fritz Flor

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Er war unsere Freude und bleibt unser Stolz.

In tiefer Trauer:

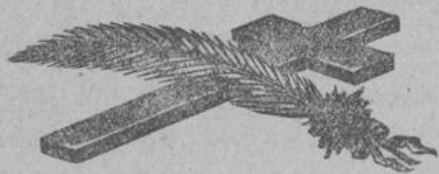
Fritz Flor

Frieda Flor geb. Jostmeier

Elfriede Flor.

Kamen, August 1916.

843



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Mittwoch nachmittag 1/4 4 Uhr nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Christine Graumann

geb. Kieslich

im Alter von 58 Jahren, wohl vorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente, durch einen sanften Tod zu erlösen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Krefeld, Dortmund, Frankreich, Maasdorf i. Schl., Ohlau und Suderweg, den 17. August 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr vom Sterbehause, Nordenmauer Nr. 10, aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

839

Trauerdrucksachen

werden schnell und sauber angefertigt
in der Buchdruckerei der
Kamener Zeitung.

Prima Speisewiebeln

hat billig abzugeben

W. Neff, Kamen,

Fernsprecher 179.

844

Hausfrauen

deckt Euren Bedarf nach
Möglichkeit bei den Inserenten dieser Zeitung.

Heeren.

Mutterberatung
findet nächsten Dienstag,
4 Uhr nachm., in der
Kleinfinder-Bewahrschule
statt.

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und
in feinsten Ausführung
C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 53

Metalbetten an Private, Katalog
matratzen, Kinderbetten, Eisen-
möbelfabrik, Suhl i. Thür.

Ohne Bezugsschein

Sonntags ist unser Kaulhaus von 1/8 8 bis

1/2 10 Uhr u. von 1/2 12 bis 2 Uhr geöffnet.

können Sie bei uns noch den grössten Teil unserer Damen-Konfektion und Mädchen-Konfektion kaufen. Ausserdem finden Sie in den Abteilungen für: Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Wäsche, Taschentücher, Handarbeiten, Modewaren, Putz, Korsetts, Schürzen, Handschuhe, Herren-Artikel, Schirme, Hüte, Mützen, Gardinen, Teppiche, Betten u. s. w. viele Artikel, welche ohne Bezugsschein käuflich sind.

845

Bezugsscheine werden in unserem Geschäft ausgegeben.

Die Nachahmer der Dampf-Einkochmethode

„Bade Duplex“

erklären noch vor kurzem:

„Koche nur im Wasserbad mit Thermometer“
Dann wurde der Not gehorchend zum Uebergang gesagt:
„Koche im Dampf mit Thermometer“

In Kürze wird die Parole genau
wie bei „Bade Duplex“ lauten:

„Koche im Dampf OHNE Thermometer“

Benutzen Sie daher schon jetzt das Dampf-Einkochsystem
Original „BADE DUPLEX“
so sparen Sie Zeit und Geld und verwenden ein
bewährtes, unbedingt sicheres Verfahren.

679

Alleinverkauf

Carl Müller, Kamen.

**Bauarbeiter,
Maurer, Schreiner
Anstreicher, sowie
Handlanger**

finden sofort lohnende Beschäftigung in Kamen.

Zu melden:

**Kamener Eisenwerk,
Gebr. Fleischmann,
Büro.**

840



Geldpost-Schachteln

aus starkem Karton mit
ausgelegter Adresse nach
den behördlichen Vor-
schriften.
Nr. 1: zum portofreien Ver-
sand von Zigaretten usw.
bis 50 Gramm
Größe 12,5x7,5x1,7
cm

Stück 3 Pf.

Nr. 2: zum Versand von
Waren bis zum Gewicht
von 250 Gramm
Größe 15x10x3,3 cm
oder
Größe 15,4x12,1x2,7
cm

Stück 6 Pf.

Nr. 3: zum Versand von
Waren bis 250 Gramm
Inhalt
Größe 19x12,5x3,3
cm oder
Größe 15x11,5x4,5
cm

Stück 10 Pf.

Nr. 4: zum Versand von
umfangreicheren Waren
bis 500 Gramm
Größe 24x18x4,5 cm

Stück 12 Pf.

Nr. 5: zum Versand als 5-Pf.-
Paquete geeignet
Größe 25x15x10 cm

Stück 15 Pf.

Nr. 6: zum Versand als 5-
Pf.-Paquete
Größe 35x15x10 cm

Stück 20 Pf.

Nr. 7: zum Versand als 10-
Pf.-Paquete
Größe 40x28x10 cm

Stück 25 Pf.

zu haben in der Buchhdlg.
der „Kamener Ztg.“

Zentral-Theater

Kamen am Markt. Eigene elektr. Lichtanlage. Nur
die neuesten gebildeten Schöpfer der Filmkunst
sollten im Vorhinein.

Sonntag, den 20. August, von 3 1/2 bis 11 1/2 Uhr:
Ein unübertreffliches Schlagerprogramm.

Ein Blatt Papier.

Gewaltiges Detektiv-Drama in 4 Akten.
In der Hauptrolle der berühmte Meister-Detektiv
Joe Debbis. Wichtige Handlung, wo alle List und
Verlogenheit letzten Endes doch unterliegen müssen.

Wehe den Besiegten.

Ergreifendes Kriegsdrama in 4 Akten.
Die Geisse des Krieges sind noch immer hart und
grausam und fordern schwere Opfer an Gut und Blut.

Kriegsberichte, hochinteressant, u. s. w.

Zu freudl. Besuch ladet ergebenst ein: Die Direktion.
888

Kirchliche Nachrichten.

Größere evang. Gemeinde.

Sonntag, den 20. August.

Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Kochs.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gejeßing.

2 Uhr: Kindergottesdienst.

3 Uhr: Taufen.

Evang.-lutherische Gemeinde

Fernsprecher 267.

Sonntag, den 20. August.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gejeßing.

11 Uhr: Taufen.

4 Uhr: Jungfrauenverein.

Junge

von 14—16 Jahren für
landwirtschaftliche Arbeiten
gesucht. 827

Zu erf. in der Geschäfts-
stelle der Kamener Zeitung.

Besseres, kinderl., 15jähr.

Mädchen

für kleinen Haushalt so-
fort gesucht. 841

Wo, sagt d. Geschäft d. Bl.

**Paasche's
Frontenkarte**

Nr. 12

enthaltend:

1. Westliche Kriegsschauplätze, Ueberblick.
2. La Bataille—Panne.
3. Die Front vom Meer bis zur Maas u. Mosel.
4. Verdun.
5. England u. die Nordsee.
6. Die Front in Rußland.
7. Wolhynien.
8. Skagalien.
9. Armenien und die persischen Grenzgebiete.
10. Der Krieg auf dem Balkan.
11. Vom italienisch. Kriegsschauplatz.

Preis 60 Pf.

Vorrätig in der

der

Kamener Zeitung
Kamen Weststr. 10.

Druck u. Verlag v. C. May in
Hörde, verantwortlicher Redak-
teur: P. Schubeis.

Anzüge

empfehlen

A. Eick & Comp.

Balkenstraße 36/38 Dortmund Balkenstraße 36/38

beim Bezirks-Kommando

und

A. Eick & Comp.

Ostenhellweg 23.

In beiden
Verkaufsstellen

größte Auswahl.

Bezugsscheine zum Einkauf von Kleidung werden nur von den Prüfungsstellen
der Wohnortsbehörden ausgestellt. Man tue daher gut, sich solche vorher zu
beschaffen. — Bezugsscheine berechtigen zum Einkauf an allen Orten.

**Basse & Uerpmann,
Iserion.**

Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von

20 Mark an.

Kammerer Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Nachkategorie oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

besteht wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 100 (2. Blatt)

Sonnabend, den 19. August 1916

44. Jahrgang.

Die Berichte unserer Feinde.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht von Mittwoch nachmittag: Die Nacht verlief auf dem größten Teile der Front ruhig. Die Franzosen versprengten deutsche Patrouillen aus der Champagne in der Richtung auf Tournai und in den Argonnen in der Richtung auf La Sarraz. An der Front von Verdun ziemlich lebhaftes Geschützfeuer in den Abschnitten von Thiaumont, Fleury, Baug und Chapire. — Luftkrieg: In der Nacht zum 6. August warfen deutsche Flugzeuge einige Bomben auf Belfort. Niemand wurde getötet.

Der Abendbericht vom Mittwoch meldet: An der Sommerfront schritten wir nach einer kräftigen Artillerievorbereitung gestern nachmittag zur Offensive über, die uns nördlich von Maurepas einen bedeutenden Gewinn eintrug. Unsere Truppen nahmen in Verbindung mit dem britischen Heere eine ganze Linie der deutschen Gräben auf einer Front von ungefähr 1500 Meter und erreichten einige Punkte an der Straße Guilleumont-Maurepas. Südlich dieses Dorfes wurden auf einer Front von zwei Kilometer und in einer Tiefe von 300 bis 500 Metern alle Stellungen des Feindes stückweise in einem einzigen Schwunge eines Systems stark befestigter deutscher Gräben auf einer Länge von ungefähr 15 Meter südlich von Vellore-en-Santerre. An 60 Gefangene blieben in unseren Händen. Ausgehender Geschützkampf auf den übrigen Frontteilen.

Der englische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht des Generals Haig vom 16. August. Abgesehen von kleineren Infanteriegefechten bei Pozieres, wo unsere Linie nunmehr verstärkt wird, trat zwischen Ancre und Somme keine Veränderung der Lage ein.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 16. August: Auf dem Karst und in dem Südgebiet südlich von Görz heftige Artillerie- und Bombenverfechtungen. Angriffe unserer Infanterie brachten uns in den Besitz von feindlichen Gräben, auf den Höhen des Monte Prinka, auf dem Nordrand des Karst und in der Umgebung von Santa Catharina und San Marco, südlich von Görz. Wir nahmen dem Feinde 353 Gefangene, darunter 11 Offiziere ab. Auf der übrigen Front haben wir die üblichen kleinen Angriffe des Feindes abgewehrt. Auf dem Plateau von Schleggen gelang es unseren Abteilungen in heftigem Sturm in einzelnen Gräben an den Abhängen des Monte Mosciag einzudringen. Unter heftigem feindlichem Artilleriefeuer blieben sie unbefestigt in die eigenen Stellungen zurück, nachdem sie die Verteidigungsanlagen des Feindes zerstört hatten und brachten einige Gefangene mit. Eins unserer Aufgeklärter, bestehend aus 14 Caproniflugzeugen bewarf gestern in Begleitung von Gumbort-Flugzeugen Eisenbahnen und militärische Anlagen in der Umgebung der wichtigen Bahnhöfe Predsina und Dornberg. Unsere Flieger warfen 90 mineenähnliche Bomben und ungefähr 2½ Tonnen hochexplosiver Stoffe auf ihre Ziele. Die erzielten Ergebnisse waren sicherlich sehr bedeutend. Obwohl von zahlreichen Abwehrbatterien unter Feuer genommen, kehrten unsere Flugzeuge alle nach ihren Stützpunkten zurück.

Vom Krieg.

General v. Linsingen über die Kriegslage.

(bb) Nach einer Meldung der „B. Z.“ hatte der Korrespondent der „Reuther Times“ an der deutschen Ostfront eine Unterredung mit General von Linsingen. Dieser deutete an, daß er auf eine Fortführung der russischen Angriffe vorbereitet sei, die zum Ziele Breiten, Storkow und, unmittelbar, den wichtigen Eisenbahnhauptpunkt Kowel haben. Kowel hat den Deutschen so fest in der Hand, daß es die Russen niemals bekommen würden. Wenn die Russen, sagte Linsingen, alles, was sie an Menschen und Material haben, auf einem engen Frontstück zusammenrücken und so vorwärtreiben, wie es die Engländer jetzt an der Westfront tun, könnte es ihnen selbstverständlich gelingen, hier oder dort unsere Front ein wenig einzudrücken, bis wir unsere Reserven aufammengezogen haben, um dem Stoß zu be-

gegnen. Aber daß sie unsere Front durchbrechen können, daran glaube ich auch nicht, sagte er mit einem Lächeln, das Hände sprach.

In diesem Jahre 992500 Tonnen versenkt.

(bb) Im Anschluß an die Meldung des Admiralsstabes der Marine, daß die Unterseebootsbeute im Juli sich auf 103 000 Registertonnen belaufen hat, weist der „Dokumente“ darauf hin, daß damit der Gesamtverlust der feindlichen Handelsflotten durch Unterseeboote und Minen seit Beginn des Jahres nach den amtlichen Angaben 992 500 Tonnen beträgt.

Eine öffentliche Feststellung.

(W) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Seit kurzem wird, wie es scheint, in weiten Kreisen eine für schonende Kriegsführung gegen England eintretende Denkschrift verbreitet mit der Behauptung, daß der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Helfferich, der Verfasser sei. Der Staatssekretär Dr. Helfferich steht dieser Denkschrift gänzlich fern. Dasselbe gilt von allen übrigen leitenden Persönlichkeiten. Es handelt sich hier offenbar abermals um eine jener infamen Treibereien, durch die eine kleine, aber skrupellose Clique immer wieder ihren gänzlich haltlosen Verdacht gegen die Reichsleitung zu verbreiten sucht, als ob sie sich scheue, gegen England die Kriegsmittel anzuwenden, durch die England in kurzer Zeit zum Frieden gezwungen werden könne. Da der Urheber dieser neuen Treibereien bisher nicht ermittelt werden konnte, wird der Sachverhalt hiermit öffentlich festgestellt.

Die neue Ernte.

(W) Die vielfach vertretene Auffassung, daß die noch vorhandenen Bestände an Brotgetreide alter Ernte so reichlich seien, daß die Ablieferungen aus der neuen Ernte einer Beschleunigung nicht bedürfen, ist durchaus irrtümlich. Die Reichsgetreidebestände bedarf vielmehr dringend einer sofortigen Ablieferung von Roggen und Weizen der neuen Ernte.

Asquiths Rücktritt bevorstehend.

(W) In wohlunterrichteten Londoner Kreisen hält man auf neue den Rücktritt Asquiths für unmittelbar bevorstehend. Man meint, er habe sich bisher nur durch die Unterstützung der Konserverativen behaupten können. Dieser Einfluß der Konserverativen sei aus seinen Regierungshandlungen immer deutlicher. Seine veränderte Haltung in der Angelegenheit der drei deutschen Fürsten (des Herzogs von Cumberland, des Herzogs von Sachsen-Koburg und des Prinzen von Schleswig-Holstein), die er jetzt ihrer englischen Titel verlustig erklären will, obwohl er anfangs nichts davon hören wollte, wie sehr es auch im Parlament verlangt wurde, schreibt man völlig konserverativen Einflüssen zu. Diefelben Einflüsse sollen bei der Untersuchungskommission für die Mesopotamien-Expedition und bei der Ernennung des Home-Secretary Duff zum Staatssekretär für Irland ausgedrückt gewesen sein. Doch hätten ihn die Konserverativen letztlich mehrfach im Stich gelassen. Ihre Führer sollen sogar trotz des angeblich noch immer bestehenden Burgfriedens direkte Opposition gegen seine Vorschläge geführt haben. Falls es zu einer Kabinettstürzung kommen sollte, nennt man wiederum Lloyd George, Churchill und Carson als künftige führende Persönlichkeiten.

England teilt Preise für die Köpfe der Gefangenen aus.

(TU) Zu der englischen Marine herrscht seit Jahrhunderten das System der Preisköpfe. Dieses System ist von der englischen Admiralität in diesem Kriege noch besonders erweitert worden, so daß die englische Admiralität nicht nur für das versenkte Schiff Belohnungen auszahlt, sondern auch bei der Vernehmung dieser Belohnungen die Kopfzahl der mit dem Schiff untergegangenen oder überhaupt auf dem Schiff befindlichen Personen in Betracht zieht. Wie aus absolut zuverlässiger Quelle verlautet, hat das englische Oberkommando ein ähnliches System für das Landheer eingeführt. Die englische Heeresleitung bezahlt für jedes eroberte leichte Feldgeschütz 15 Pfund, für ein schweres Geschütz 20 Pfund, für ein Belagerungsgeschütz 50 Pfund, für eine Regimentskaserne 100 und für eine kaiserliche Standarte 200 Pfund. Ganz besonders hoch im Kurse stehen die preisgekrönten Weizen, denn für einen jeden von ihnen werden bei der etwaigen Gefangenennahme 500 Pfund ausbezahlt. Die Preisen anderer regierender Häuser betragen nur mit 300 Pfund, während andere Weizen aus nicht regierenden Häusern ebenso wie Generale nur mit 250 Pfund bewertet werden. Nicht kommandierende Generale sind 150 Pfund wert. Höhere Offiziere 100 Pfund, Hauptmann oder Rittmeister 50 Pfund, Subalternoffiziere noch etwas weniger, während für den Unteroffizier oder Gemeinen pro Kopf sogar nur 2 Pfund bezahlt werden.

Brand in einem Truppenlager. (W) „Reit Journal“ zufolge ist in dem großen Truppenlager „Blois“ eine Feuersbrunst ausgebrochen, die in weniger als einer Stunde alle Baracken einäscherte. Ungefährlich sind keine Opfer zu verzeichnen. Der Schaden soll sehr bedeutend sein.

Die Lebensmittellieferung in England.

(W) „Daily Mail“ schreibt: Die Forderung der Eisenbahnen auf eine Lohnerhöhung von 10 Schilling pro Woche könne nur dadurch gerechtfertigt werden, daß die Kosten des Lebensunterhalts über alles Erwarten gestiegen und seit dem vorigen Oktober um 65 Prozent gewachsen seien.

Japanische Zustimmung zur Pariser Wirtschaftskonferenz.

(W) In einer gemeinsamen Sitzung der japanischen Handelskammern wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die sich zugunsten der Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz ausspricht, sowohl was die Maßregeln während des Krieges, als diejenigen nach dem Kriege betrifft.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der „Reichsanzeiger“ gibt bekannt, daß Generalleutnant und Generalquartiermeister Freiherr von Freytag-Loringhoven nach erfolgter Wahl zum k. k. m. b. e. Ritter des Ordens Pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt worden ist.

Im schweizerischen Bundesrat sind in einer Sonderberatung die bevorstehenden Verhandlungen mit Deutschland erörtert worden. Ueber den Verlauf der Verhandlungen selbst bis zu deren Schluß werden keinerlei Mitteilungen gemacht werden.

Der „Matin“ meldet, im Lager von Mailly seien neue russische Truppen eingetroffen. Man habe ihnen einen herzlichen Empfang bereitet.

Wie aus London gemeldet wird, haben infolge der Strafverurteilung einer größeren Anzahl englischer Offiziere in Mesopotamien und Ägypten drei englische Generale, darunter auch General Nixon, ihren Abschied genommen. Auch mehrere indische Offiziere sind zurückgetreten.

Das römische „Amtsblatt“ veröffentlicht zwei Erlasse, durch die für Kriegszwecke und Unterhaltungsbeiträge weitere 65 Millionen Lire ausgeworfen worden.

Ein Kampfbild von der Ostfront.

Nach 14maligem Anrennen gegen unsere Stellungen in Zeit von acht Tagen, so schreibt ein Mitkämpfer im Osten in einem Feldbriefe, ist der Feind jetzt endlich müde geworden; wenigstens schneidet seine Artillerie, die Tag und Nacht fortgebonnert hat, seit gestern. Was man natürlich so stillschweigend nennt hier an der Front, denn los ist alleszeit etwas, ganz hört der Donner der Geschütze nie auf. Und jetzt bei mäßigem Windstöße und Geräuschkulden sprechen wir von Ruhe. Wir kennen den Russen und haben uns an sein Schießen gewöhnt, wie an das liebe Brot, wir wären direkt in Sorge, wenn er sein Funkeln mal einen Tag gänzlich einstellen würde. Was waren das wieder für Tage, die letzten 14 Tage. So schlimm haben sie uns noch nie zugefügt. Und doch haben sie wieder nichts erreicht, gar nichts; nicht mal den schmalen Landstreifen, der zwischen dem See und dem Waldhump durchführt und den wir zu einer Vorstellung ausgebaut haben, konnte er nehmen, obgleich er alle Anstrengungen gemacht hat, um die Stellung, die ihm schon lange ein Dorn im Auge war, zu erobern. Dreimal hatte er dieselbe überannt, dreimal sich darin festgesetzt, und dreimal haben wir ihn wieder rausgeschmissen. Und weiß der Teufel, gerade in unserer Gegend, die doch alles andere als zu einem Massenvorstoß geeignet ist, weil Seen, Wald und Sümpfe überreichlich vorhanden sind, versucht der Russe immer wieder durchzukommen, gerade als wenn er darauf verfaßt wäre, hier den Durch-

bruch zu erzwingen. Gott sei Dank ist es ihm auch diesmal nicht gelungen, wir waren auf seinen Angriff vorbereitet und hielten aus, trotzdem er es uns verheißt schwer gemacht hat. Denn großartig waren die Russen diesmal vorbereitet, alles hatten sie daran gesetzt, um uns mit Erfolg überwältigen zu können. ... Und dann begann eines Morgens, es war noch früh und in den Gräben schloß mit Ausnahme der Nachtmantelkisten noch alles, ein rasendes Feuer. Ganz plötzlich gedachten sie uns überfallen zu können, ganz unvorbereitet sollte ihr Eisenhagel uns vernichten. Wir waren froh, daß wir in unseren Stollen und Unterständen, die besonders in den letzten Monaten erheblich verstärkt waren, sitzen konnten. Ueber uns, auf der Erde mochte der Eisen- und Feuersturm ruhig toben, hier unten waren wir, wenn nicht gerade eine Granate durch den Luftschacht fuhr, sicher. Wasser und Lebensmittel waren seit zwei Tagen schon aufgespeichert, und wenn wir nur Brot und Konserve hatten, dazu einen Schluck Wasser, so waren wir zufrieden. Entgegen ihrer sonstigen Taktik, schienen die Russen diesmal von einer auffallenden Ungeduld befallen zu sein, sie schienen es kaum erwarten zu können, uns an den Krügen zu kommen. Nach fünfständigem, allerdings beispiellosem Trommelfeuer stürmten sie schon gegen uns an, und zwar hatten sich unter dem Schutze ihres Artilleriefeuers mehrere Abteilungen bis ganz nahe an unsere Hindernisse herangearbeitet, ohne von unseren Posten und Artilleriebesatzungen in dem Rauch und Qualm der freipendenden Granaten und Schrapnelle bemerkt zu werden. Ehe wir noch recht aus den Unterständen heraus waren, rüttelten die ersten Sturmwellen schon an unseren Drahtverbänden, und versuchten diese niederzureißen, oder über sie hinwegzuklettern. Doch wir konnten uns ruhig Zeit lassen, denn die zum Teil über 80 Meter breiten Drahtverbände, die auch das tollste, tagelang andauernde Trommelfeuer nicht ganz vernichten konnte, waren nur sehr wenig mitgenommen, und es würde schon eine geraume Zeit vergehen, ehe der Feind ein solch breites Hindernis bezwingen hätte. Unsere Gräben waren auch noch ziemlich gut im Stande, und so konnten wir denn wie beim Probealarm ruhig unsere Posten besetzen, und den Feind sorgfältig aus dem Auge nehmen. Die Kerle am Drahtverbau brüllten wie besessenen, vielleicht wollten sie uns durch ihr Gebrüll einschüchtern. Ihr Schreien ging aber in ein Wehgeheul über, als ihnen jetzt unsere Geschosse entgegenzogen, als unsere Maschinengewehre von allen Seiten in die dichten Massen feuerten, und die Schrapnelle und Mörserkugeln unserer Sturmabteilungen verheerend freizogen. Viele hoben die Hände hoch, warfen die Waffen weg zum Zeichen der Ergebung, doch war es uns, da sie oft mitten im Drahtverbau steckten, nicht möglich, die armen Teufel in unsere Gräben zu holen. Unbarmherzig mähnten die Maschinengewehre in den wogenden Menschenfluten, rissen die Wehrgeschütze ihre Rücken in die anflümmenden Reihen. Wieder und wieder versuchten die angelegten Sturmwellen durchzubringen, doch ohne besondere Mühe wurden sie überall abgewiesen, ihre wilden Anführer zerhackten an der Stahlfront unserer Stellung. Und dann brandeten sie zurück, viele hundert Tote und Verwundete zurücklassend.

Das war der erste Angriff, der erste Sturm in diesen acht Tagen erbitterten Ringens, und die nun folgenden, oft in Pausen von kurzen Stunden, waren im Vergleich zu dem ersten Sturm weit wilder noch und blutiger. Das andauernde, Tag und Nacht kaum aussetzende Trommelfeuer setzte unsern Stellungen und Gräben schwer zu. Tag und Nacht hieß es schansen und ausbeistern, und immer im heftigsten Feuer. Kein Wunder, daß auch unser Drahtverbau, unser Stolz und unsere Hauptstütze, zum Teil ganz niedergelegt wurde, und den russischen Sturmern keine unübersteigbaren Hindernisse mehr bot. Doch war es immer noch ein Stückchen Arbeit, über die oft unentwirrbaren Drahtknäuel und zersplitterten Holz- und Eisenposten wegzukommen. Und auch kein Wunder war's, daß die Russen mehrere Male in unsere Gräben gelangten, und sich darin zu behaupten versuchten. Doch nie für lange Zeit, oft dauerte ihre Anwesenheit nur Minuten, dann waren sie im Handgemenge, bei der die uns lieb gewordenen Handgranaten eine Hauptrolle spielten, wieder aus den Gräben vertrieben. Allerdings gelang es den wenigsten, sich zu retten, die meisten mußten bei dem erbitterten Nahkampf ihr Leben lassen. So häuften sich die Verluste der Russen ins Unheimliche. Doch immer und immer kamen sie wieder trotz der Leichenberge, die sie bei jedem Angriff überkletterten oder umgeben mußten. Unsere Artillerie, der wir wohl das meiste beim Abwehren der Angriffe zu verdanken hatten, zeigte sich auch jetzt wie der auf ihrer vollen Höhe, und der russischen Artillerie, auch wenn sie noch so sehr in der Mehrzahl war, überlegen. Wie oft brachen sich die Sturmwellen schon in ihrem wüstenstetigen Feuer, ehe der Feind noch

117:1-117:2

